

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 55 (1972)
Heft: 1

Artikel: Autonome Philosophie eine Forderung!
Autor: Anderes, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-411968>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Professor. Für mich dagegen schien die Uhr stillzustehen (ich hatte heimlich einigemal auf sie geschaut). Von wem mag wohl die Fünftageswoche gewünscht worden sein, von den Arbeitgebern oder -nehmern? Ein schwieriges Rätsel!

An Geburtstagen wünschen wir dem Gefeierten ein langes Leben. Aber beim Auseinandergehen sagen wir zu ihm: «Churzi Zyt!» Das scheint ein Widerspruch zu sein, ist es aber nicht. Denn darin haben wir's alle gleich, dass frohe, glückliche Zeiten nur so an uns vorüberzufliegen scheinen, während mit Kummer oder Leiden belastete kein Ende nehmen wollen. Wir wissen also, dass, wenn ein anderer uns kurze Zeit wünscht, er damit meint, die Zeit möge uns kurz vorkommen, also mit gutem Erleben erfüllt sein. Lange-

weile würde ja unser Leben so wenig verlängern, als sie durch Kurzweil verkürzt wird. Achtzig Jahre sind einfach achtzig Jahre, um keine Sekunde länger oder kürzer, ob sie sonnig oder düster gewesen waren. Für die Vergangenheit haben wir übrigens kein eigentliches Zeitgefühl, und für die Gegenwart ist es ein veränderliches Mass.

Sie brauchen sich also, liebe Gesinnungsfreunde, wenn ich demnächst von der Bühne abtrete, keine Gedanken darüber zu machen, ob mir das Leben lang oder kurz vorgekommen sei (ich weiss es ja selber nicht). Bei der Betrachtung der hohen Zahl der Jahre werdet ihr feststellen: Der hat ein langes Leben gehabt! Und ihr werdet mich verstehen, wenn ich jetzt mit dem Gruss schliesse: «Churzi Zyt!»

Ernst Brauchlin

Autonome Philosophie: eine Forderung!

In den Deutsch sprechenden Ländern gilt «autonome Philosophie» oft als Schimpfwort für eine Philosophie, die nicht auf dem Christentum basiert. Nach der jahrhundertlangen Vorherrschaft der christlichen Philosophie in Europa musste es anfänglich als undurchführbar erscheinen, eine nicht-christliche Philosophie aufzubauen. Wir wissen aber, dass dies gelang und dass es heute viele Philosophen gibt (und gegeben hat), die eine andere Religion oder Religionsfreie Weltanschauung zur Basis ihres Denkens gemacht haben. (1) Trotzdem herrscht in den Deutsch sprechenden Ländern Europas und auch in der Englisch sprechenden Welt noch immer die Vorstellung, dass ein Denker unbedingt auf christlicher Basis stehen müsse, um wirklich als «Philosoph» gelten zu können. Dieses Vorurteil ist mitschuldig, dass die Philosophie heute in Verruf geraten ist. Das Versagen der christlichen Philosophie durch die Flucht ins Transzendente ist dermassen offenkundig geworden, dass sie unglaubwürdig geworden ist und heute als Wissenschaft teilweise abgelehnt wird. Es ist nicht erstaunlich, wenn z. B. Thomas Moltzer (3) den Untergang der intellektuellen Philosophen voraussehen kann und postuliert «... das göttliche Recht der Könige einfach der wissenschaftlichen Autorität der Psychologen, Soziologen, Erzieher und Kommunikationsleiter gewichen sei.» Nach Georg Picht (4) ist es fraglich, ob die Philosophie

als die Wissenschaft von der Vernunft heute noch Geltung haben kann. Der philosophische Vernunftsbegriff basiert auf dem Gottesbegriff, der aber heute nicht mehr ernst genommen werden kann. Gott ist ein unzeitgemässes Phänomen, und so ist die Philosophie in Selbstauflösung begriffen. Picht fragt, ob Philosophie ohne Theologie noch möglich sei! Hier hat man nun mit der Arbeit anzusetzen. Die Antwort lautet dann «ja», und das Resultat der Arbeit ist die sogenannte autonome Philosophie, die in keiner Weise weniger wertvoll ist als die religiös fundierte Denkarbeit. Bevor wir nun das Wesen und die Aufgaben einer solchen autonomen Philosophie betrachten, wollen wir zuerst die Frage kurz streifen, ob es tatsächlich notwendig für den Menschen und seine Weiterentwicklung ist, eine Philosophie zu besitzen. Es dürfte klar sein, dass nicht alle Leute sich für Philosophie begeistern können und dieses Fach als Zeitverschwendung betrachten. Auch gibt es Leute, die Philosophie veranlagungsmässig nicht erfassen können und für diese Tätigkeit ausfallen. Alle diese an der Philosophie nicht interessierten Menschen vergessen aber, dass ein bedeutender Teil der kulturellen und ideologisch-weltanschaulichen Leistungen sich auf philosophische Denkarbeit stützen, und es erscheint mir, bei aller Verbundenheit mit der Naturwissenschaft, **verantwortungslos die Philosophie vollkommen durch techni-**

sche Wissenschaft zu ersetzen. Vielmehr soll ein Neuansatz der Philosophie gemacht werden, wobei innerhalb der Philosophie das rationale Denken vorherrschen soll.

Dieser Neuansatz der Philosophie sollte zwei Ziele verfolgen. Einerseits soll sie, die autonome Philosophie, die Fakten aller wissenschaftlichen Abteilungen (Chemie, Physik, Medizin, Psychologie usw.) sammeln und versuchen, damit ein glaubwürdiges, jedoch nicht absolutes Weltbild zusammenzustellen. Die Spezialisten der einzelnen Naturwissenschaften sind wohl Fachmänner ihrer Disziplin, doch vermögen sie nur selten die Resultate ihrer Richtung mit den Resultaten einer anderen wissenschaftlichen Richtung harmonisch zu verbinden. Deshalb haben wir heute auch bei der Fülle der vorhandenen Fakten kein einheitliches Weltbild mehr. Dieses zu schaffende Weltbild würde sich nur auf die rationale Wissenschaft stützen und müsste daher auch immer wieder, den neuen Ergebnissen Rechnung tragend, abgeändert werden. Der Philosoph müsste daher wissenschaftlich ausgebildet sein und quasi als «Manager» der Spezialisten der Naturwissenschaftler tätig sein. Dass dies möglich ist, haben z. B. Einstein, Heisenberg, Plank und Pauli gezeigt. Als zweites soll sich die autonome Philosophie eingehend mit den metaphysischen Fragen befassen. **Es genügt für ein befriedigendes Menschendasein noch nicht, eine technologisch einwandfreie Weltstruktur zu erschaffen.** Begriffe wie «Freiheit, Moral, Glück, Erkenntnis, Recht usw.» sind nicht nur technologisch zu lösen, zum Teil sind sie mit der Technik gar nicht erfassbar! Der Einwand, dass man mit logischem Denken rational (und ohne Philosophie) jene Begriffe erkennen und bearbeiten könne, ist falsch. Man weiss heute an den philosophischen und naturwissenschaftlichen Fakultäten, dass es nichts Absolutes gibt (5). Alle Erkenntnistheorie kann nur im Rahmen des Möglichen bleiben. Auch die Logik ist nicht absolut, sondern basiert auf gesetzlichen Grundaxiomen, die ohne weiteres abgeändert werden können (6). Die Geometrie, um das sichtbarste Gebiet der Logik zu wählen, muss nicht euklidisch sein. Es gibt (sofern man z. B. das Parallelenaxiom widerspruchsfrei zu den anderen euklidischen Axiomen abändert) eine Riemann-Geometrie und eine Lo-

batschewsky-Geometrie, welche ebenso logisch sind, wie die Euklid-Geometrie. Um an einem praktischen Beispiel zu demonstrieren, in welcher Weise Naturwissenschaft und Philosophie zusammenarbeiten können, soll auf die Kybernetik verwiesen werden. In diesem sehr logischen, naturwissenschaftlichen Fach taucht bald die Frage auf, ob mit Hilfe dieser Steuerungswissenschaft Denkmaschinen mit Bewusstsein (oder sogar mit Selbstbewusstsein) geschaffen werden können. Diese Frage kann nicht nur mit Naturwissenschaft erläutert werden, sondern benötigt die Mitarbeit der Philosophie. So taucht in der kybernetischen Denkfolge zwischen Impulsgeber und Impulsempfänger der Impuls als «Informant» auf. Namhafte Kybernetiker atheistischer Denkrichtung kommen nicht darum herum zu gestehen, **dass die Information vorläufig materiell nicht erklär- und definierbar ist!** Also muss hier die Philosophie einspringen. Das hat sie auch getan, allerdings mehr aus christlicher Sicht (siehe z.B. Prof. Günther mit «Das Bewusstsein der Maschinen», 1964). Hier wäre jedoch eine autonome, rationale Philosophie berechtigter gewesen.

Ein anderes Thema wären die Einsteinschen Raum-Zeit-Arbeiten im Vergleich mit der Zeit, so wie sie in der Metaphysik erscheint. Schliesslich wird niemand behaupten wollen, die Treue sei nicht mit einem zeitlichen Faktor behaftet. Diese kann aber kaum eine Raumkoordinate sein, wie Einstein es in der Physik geschaffen hat. Eine solche Auseinandersetzung könnte u. U. eine Bereicherung und Lösung der noch nicht fertig gelösten Frage nach Raum und Zeit ergeben. Um nun in dieser Vielfalt von Möglichkeiten zu mehr oder weniger einheitlichen Richtlinien zu kommen, hat der autonome Philosoph die Aufgabe, solche metaphysischen Begriffe in eine möglichst brauchbare Form und Definition zu bringen. Diese Arbeit soll, kombiniert mit dem ersten Ziel, den Mitmenschen die Grundlage für eine fruchtbare Lebensgestaltung bieten. Zugleich kann damit dem Menschen die göttliche Geistesstütze für seine inneren Zweifel und Fragen durch eine wirklichkeitsnahe Grundlage seines Wesens ersetzt werden. Erfüllt die autonome Philosophie diese Forderungen, so ist sie auch für das tägliche Leben verwendbar und muss nicht erst «auf den Kopf gestellt werden,

damit sie läuft»! Leider ist jedoch die autonome Philosophie augenblicklich nicht in der Lage, diese Postulate zu erfüllen. Die Ursache liegt darin, dass die meisten autonomen Philosophen (die, wie aus dem bisher Gesagten ersichtlich wird, Atheisten sein müssen) sich zu stark mit den praktischen Bedürfnissen einer materialistisch-existentialistischen Welt auseinandersetzen, ohne die entsprechende Ausgangsbasis zu schaffen. So beschäftigt sich z. B. Sartre in «Critique de la raison dialectique» intensiv mit der Frage, warum es noch Existentialismus gibt, der sich nicht in Marxismus aufgelöst hat. Marcuse fordert mit Recht die gewaltsame Revolution, um eine neue Menschenstruktur zu erschaffen, doch bietet auch er keine breitfundierte Basis, die über das Soziologisch-Wirtschaftliche hinausginge. Gerade das Vernachlässigen der metaphysischen Probleme durch die marxistische Philosophie hat in der Praxis zu Konflikten geführt, die nun langsam zu einer Reaktivierung jenes Arbeitsgebietes bei den obgenannten Denkern geführt hat und auch der Grund ist, weshalb sich marxistische Philosophen wieder mehr mit der christlichen Philosophie befassen. In dieser Sicht muss deshalb die Arbeit des marxistischen Denkers Friederich Schneider (7) hervorgehoben werden, da sie einen nennenswerten Versuch in der geforderten neuen Philosophierichtung darstellt. Eines der wichtigsten Ergebnisse seiner Arbeit ist die Schaffung einer realistisch-materialistischen Erkenntnistheorie, für die gilt: «Mittels seiner Elemente schafft das Erkennen keine Welt — etwa im Bewusstsein; auch keine zweite Welt. Aber es schafft ein Weltbild!»

Als weitere Denker der autonomen Richtung sind Russell als englischer Humanist mit seinen mathematischen und moralischen Arbeiten sowie Titze mit seinem Werk «Der Kausalbegriff in Philosophie und Physik» zu nennen, die gezeigt haben, dass autonome Philosophie keinesfalls ein hoffnungsloses Unterfangen darstellt. Was dieser Philosophierichtung heute fehlt, sind Denkerpersönlichkeiten, die in der Lage sind, das heute vorhandene philosophische Chaos in die Hand zu bekommen und eine klare Linie für die neue Philosophie zu schmieden. Auch wenn es marxistische Denker nicht gerne hören, es bleibt wieder einmal nichts anderes übrig, als auf

eine Denkergestalt wie Nietzsche hinzuweisen (ohne dass ich hiermit irgend eine Aussage über die Qualität und den Wert seiner Philosophie machen möchte), dem es gelang, die Basis für eine Denkerichtung zu geben und der als Markstein in die Geschichte der Philosophie eingegangen ist. Eine solche Gestalt fehlt augenblicklich, und es ist deshalb noch kein Ende des oben genannten Chaos zu erblicken. Eine Förderung des autonomen Gedankengutes wäre gewährleistet, wenn man Lehrstühle für autonome Philosophie an den Hochschulen bilden würde. Ferner wäre die Schaffung von Philosophie-Instituten autonomer Richtung, quasi als Ausgleich zu den theologischen Fakultäten, zu fördern. Mit diesen materiellen Grundlagen wäre die Chance der Entstehung einer autonomen Denkerpersönlichkeit gewährleistet. Nur wenn die Philosophie wieder in der Lage ist, dem einzelnen Menschen eine brauchbare Ausgangsbasis ideeller Natur zu seiner individuellen Menschwerdung zu liefern, kann die Philosophie als Wissenschaft und wichtiger Inhalt des Menschseins überleben. Andernfalls droht sie auf die Stufe der Mystik abzusinken und bestenfalls ein belächeltes Hobby der philosophisch interessierten Intellektuellen zu sein. Es stellt sich deshalb die Forderung an alle philosophisch interessierten Freidenker, sich vermehrt für die Grundlagen, sowohl materiell wie geistig, der autonomen Philosophie einzusetzen und sich vorläufig nicht nur in Einzelfragen zu verlieren. A. Anderes

Literatur

- (1) A. Anderes: Ueberblick über die Philosophie des Atheismus, Freidenker, November 1968
- (2) A. Anderes: Altindische und chinesische Philosophie, Freidenker, Juni 1969
- (3) T. Molnar: Kampf und Untergang der Intellektuellen, C. H. Beck-Verlag, München 1966
- (4) G. Picht: Der Gott der Philosophen und die Wissenschaft der Neuzeit, Ernst Klett-Verlag, Stuttgart 1966
- (5) O. Bollnow: Philosophie der Erkenntnis, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1970
- (6) O. Becker: Grundlagen der Mathematik, 1954
- (7) F. Schneider: Kennen und Erkennen, Bouvier & Co., Verlag, Bonn 1967

Der Pressefonds

ist stets für Gaben empfänglich.
Postcheck-Konto 80 - 48 853
der Geschäftsstelle der FVS.
Besten Dank!